

er seine Kräfte
die das Leben
en Wiederher-
— Greise end-
e Körperfrische
men.

RAT

nes lai-
ou con-

lat-

mungen
Art.

gnac bei dem
fachen, mehr
auf die auf-
Man ver-
arke der zwei
welche meine
Schutzmarke
utzmarke nicht

, sondern nur
n, diese letz-
er Eiterflasche
0.

Standpunkte
allen andern
tter zc. durch
el des Eisens,
c. mit Wein-
verren längere

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 28. Juli 1886.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6 —
Halbjährlich " 3 —
Vierteljährlich " 2 —
Postunion Jährlich: " 8 50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncenbureau von Drell, Hüßli & Cie.,
Hochzeitergäßchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne zc. zc.

Einrückungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Wiederholungen 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Zur Lage im Orient.

Die von Rußland verfügte Aufhebung des Freihafens Vatum lenkt die Blicke wieder einmal auf die Dinge im Orient. Daß dort wieder eine gewisse Spannung herrscht, ergibt sich auch sowohl aus dem unblutigen Federkriege der Offiziosen wie aus einem blutigen Zusammenstoße zwischen Türken und Montenegrinern. Der Zusammenstoß mag lokalen Reibereien entstammt und ein Zufall sein, dagegen weist die Sprache der russischen Offiziosen gegen den Sultan und den Bulgarenfürsten auf eine tiefe Verstimmung hin, als deren Symptom auch die gegen die Türkei gerichtete Schließung des Vatumer Freihafens zu betrachten ist.

Woher rührt nun diese russische Verstimmung? Diese ist eine Folge der Thatsache, daß die russische Politik im Balkan wieder einmal erfolgreich durchkreuzt worden oder vielmehr in Folge eigener Fehler gründlich Fiasko gemacht hat. Rußlands unentwegt im Auge gehaltenes Ziel ist Konstantinopel. Um an dieses Ziel zu gelangen, bedarf der Czar des größten Einflusses in den kleinen Balkanstaaten, also in Rumänien, Bulgarien, Rumelien und Serbien. Besonders wichtig war und ist für Rußland Bulgarien, als Einfallthor in die Türkei. Wollte Rußland sich Einfluß in Bulgarien erhalten, so mußte es dessen Fürsten und Volk darnach behandeln, ihre Herzenswünsche befriedigen. Doch Alexander von Battenberg König von Bulgarien galt in Rußland als Vasall, die Bulgaren als Heloten. Darnach wurden beide behandelt. Was Wunder, daß beide der slavischen Behandlung satt, wahrscheinlich auch, um einen russischen Streich zuzubringen, auf eigene Faust die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens durchsetzten und ihr Werk trotz aller russischen Intriguen mit Hilfe Europa's durchsetzten!

Indessen sonderbarer Weise wenden sich die russischen Angriffe nicht gegen den Fürst Alexander direkt, sondern gegen den Sultan. Diesem wirft man vor, er lasse Alexander seine Rechte überschreiten, und dem Sultan geht die Weisung zu, den Vasallen in die Schranken zurückzuweisen. Berechtigt sind die russischen Offiziosen zu dieser Vormundschaft nicht, denn verletzt Alexander russische Rechte, so ist es des Sultans Sache, ob er dagegen einschreiten will. In Konstantinopel sieht man überdies sehr gut, wo der Todfeind der Türkei und wo deren natürlicher Bundesgenosse ist.

Der Todfeind ist der Czar, der natürliche Allirte der Bulgarenfürst. Seitdem dieser sich von Rußland emanzipirt, ist er auf die Türkei und die Westmächte als Stütze angewiesen. Bulgarien unter Alexander ist als Vormauer gegen Rußland für den Sultan noch werthvoller, als wenn es unter direkt türkischem

Regiment stünde. Vexterem würden die Bulgaren nur gezwungen folgen; für Alexander gehen sie aus Liebe in den Tod. Daher stellt sich der Sultan möglichst gut zu dem Bulgarenfürst; je mehr er ihn dadurch gewinnt, desto entfremdeter wird er dem Czaren. Vom katholischen Standpunkte kann man sich über diese Entwicklung der Dinge im Orient nur freuen, denn jeder russische Gewinn bedeutet dort eine Verdrängung des Katholizismus. Desto wüthender ist man in Petersburg auf den Sultan und seine kluge Politik gegenüber den Bulgaren.

Um nun sich an dem Sultan zu rächen und zugleich Europa zu zeigen, daß Rußland sich nicht mehr durch den Berliner Vertrag gebunden erachtet, hat die russische Regierung Vatum, das im Berliner Vertrage als Freihafen erklärt wurde, dieses Charakters entkleidet. In Folge dessen wird der türkische Handel mit Persien geradezu vernichtet werden. Vielleicht macht Rußland Vatum zugleich zum Kriegshafen. „Vermehrung der Flotte des Schwarzen Meeres“ heißt ja jetzt die beliebte russische Parole. Gleichzeitig sucht Rußland Persien ganz in seine Einflußsphäre zu ziehen, und daß auch Zentral-Asien keinen Augenblick außer Acht gelassen wird, zeigt der beschleunigte Eisenbahnbau dorthin. Komme ich Konstantinopel nicht von Westen und zu Lande bei, so versuch ich's vom Osten und zur See — das scheint jetzt die Losung der russischen Politik zu sein, welche jeden Augenblick wieder Gefahren im Orient heraufbeschwören kann.

Die Zeit scheint gekommen und Rußland will seine „heilige Mission“ erfüllen. Wer will ihm widerstehen? Ist's die Republik der Franken, ist's „der große alte Mann“ in England, der den „unaussprechlichen Türken“ schon längst nach Asien und wo möglich bis in das chinesische Meer jagen wollte; ist Oesterreich, das weit besser einen Handel mit dem russischen Rivalen wegen guter Nachbarschaft auf der Balkanhalbinsel abschließt, oder endlich das mächtige deutsche Reich, ohne dessen Zustimmung nach Wolke's Spruch kein Kanonenschuß in Europa fallen darf? Vermesse sich Niemand, eine Antwort hierauf zu geben, es sei denn, er ist in die Geheimnisse Bismarck's eingeweiht. Ist es diesem aus irgend einem Grunde gleichgültig, daß Rußland die Hand auf Konstantinopel legt, so bekommt die russische Schlange, die sich heranwälzt, ihren Raub und versenkt ihn in ihren ungeheuern Magen.

Wie gesagt, die Zeit mag gekommen sein, die lang erwartete große Erbschaftsliquidation vorzunehmen und den Haremstrauen des Sultans einen passenderen Wohnsitz anzuweisen; aber die Sphinx in Barzin Bismarck hat noch nicht gesprochen. Er geht zuerst nach Gastein, wo jetzt Kaiser- und Ministerkonferenz ist, vielleicht spricht er nachher.

Sidgenossenschaft

Krebschaden unserer Gesetzgebung. Ein Winkelblättchen des bern. Seeland konnte neuerlich nicht umhin, dem Hochw. Festprediger von Sempach in acht seeländischer Grobheit Eins abzuhängen. Stein des Anstoßes bildete für den „Seeländer Bote“ die Stelle des unvergeßlich schönen Kanzelvortrages, wo gesagt ist, wir hätten Gesetze, die nicht im „Aufblicke zu Gott gemacht sind. Das grüne Blättchen fragt, ob damit „das den Pfaffen so verhaßte Civilstandsgesetz“ gemeint sei. Der protestantische „Berner Bote“ fertigt den seeländischen Maulhelden wie folgt ab:

Der „Seel. Bote“ hat schein's seit der Kulturkampfzeit auch nichts gelernt. Damals meinten die Kulturkämpfer, sie können mit dem Civilstandsgesetz Kirche und „Pfaffen“ überflüssig machen; es werde nach Inkrafttreten desselben Niemand mehr seine Kinder taufen und unterweisen lassen. Niemand mehr in der Kirche Hochzeit halten zc. Es ist anders gekommen; es hat sich gezeigt, daß der Geist Jesu Christi größere Macht hat über das Volk als der Kulturkämpfanatismus. Die Geistlichen haben insoweit nicht den mindesten Grund, das Civilstandsgesetz zu hassen.

Gingegen ist vom Standpunkte der öffentlichen Sittlichkeit gegen unser Gesetz über Civilstand und Ehe Manches zu sagen. Wir erinnern nur an die Leichtigkeit, mit welcher Ehen geschlossen und wieder geschieden werden können und an den Umstand, daß nach demselben sogar Personen, welche gemeinschaftlich einen Ehebruch begangen haben, sich heirathen können. Das sind Bestimmungen, welche das Familienleben demoralisiren und die Familie, das Fundament der Gemeinde und des Staates, untergraben. Solche Bestimmungen sind allerdings „nicht im Aufblick zu Gott gemacht worden.“ Und wie verheerend in stiller Beziehung hat nicht die in § 31 der Bundesverfassung aufgestellte Wirthschaftsfreiheit, so lange sie zu Recht bestand, gewirkt? Wenn daher Herr Regens Haas gesagt hat, die Gesetze seien nicht immer „im Aufblick zu Gott gemacht worden“, so hat er ganz recht gehabt, und unsere Gesetzgeber werden wohl thun, wenn sie solche Mahnungen beherzigen. Der Hochmuth, welcher über Gott hinaus will, ist noch Niemanden wohl bekommen, weder Einzelnen noch Völkern. Die Gottesfurcht dagegen ist der Weisheit, — und auch der Freiheit Anfang und Grundlage.

Winkelriedstiftung. Die sechste Liste zeigt an bisher eingegangenen Gaben 207,721 Fr.

Getreidehandel. An der Getreidebörse in Bern wurde am vorletzten Dienstag bereits an den Bodensee-Lagerplätzen eingetroffener neuer ungarischer Weizen ausgetoten. Die vorgewiesenen Sorten repräsentiren eine ausgezeichnete Dualität.

Bundesrathliches. Laut „Liberte“ studirt man im Bundesrathshaus daran herum, eine besondere Abtheilung Gebirgstruppen zu formiren.

Die in Andermatt (die Herren sind nicht „versteckt“) tagende ständeräthliche Kommission ist damit einverstanden, das den Kantonen die Organisation und Wahlart der Betreibungs- und Konfursbeamten überlassen bleiben.

Bern. Handfertigkeitsturz in Bern. Dieser Bildungsturz wurde Sonntags den 18. dies abhin durch eine kurze Feier in der prächtigen Aula des genannten Schulhauses eröffnet und am folgenden Morgen früh wurden die Arbeiten in den verschiedenen Abtheilungen frisch begannen und seither mit ebenso großem Eifer und Fleiß, als sichtlichem Erfolg fortgesetzt. Man kann über den Werth und die Bedeutung des Handfertigkeitsturses verschiedener Ansicht sein, und Schreiber dieser Zeilen war zu denen zu zählen welche dieser Sache nicht unbedingt zuzuschreiben; allein die bis jetzt gemachten Beobachtungen sind geeignet, ihn zu einem Freunde derselben zu machen. Hr. Rudin und die ihn unterstützenden Hilfslehrer, die H. Guggisberg, Tschanz, Furni, Grogg und Scheurer aus Bern und Huber und Schmid aus Basel, haben die Vorbereitungen alle in entsprechender Weise getroffen, so daß die Arbeiten in streng methodischem Gang in den Gebieten der Papp- und Holzarbeiten, im Schnitzeln und Modelliren, dann wiederum in Vorträgen und freien Diskussionen rüstig und sicher fortgehen. Wenn der Handfertigkeitsturz pädagogisch auf die richtige Bahn gelenkt wird, wenn sein Zweck in demjenigen der Erziehung und des Unterrichts überhaupt aufgeht und die Methode, also der Weg zum schönen Ziele erkannt und festgestellt wird, so gewinnt sein Werth, und die Zukunft ist sein. Wir stehen nicht an, dem jetzt in Bern stattfindenden Kurse eine große Bedeutung zuzumessen.

Es nehmen an demselben 51 Lehrer aus verschiedenen Kantonen Theil, davon einer aus dem Kanton Freiburg (Hr. Lehrer Mosser in Freiburg.) (Oberländer Volksbl.)

Neunzehn Althelveten und Burgundionen, welche eine große Keilerei in der Brauerei zum Maulbeerbaum veranstaltet hatten, wurden als Strafe zu je 10 Fr. Buße verurtheilt. Alle Betheiligten hatten sich schuldig erklärt. Nach dreiviertel Stunden war die Verhandlung fertig.

In der Nacht vom vorletzten Sonntag auf den Montag wurde in Montefaucou auf die Mutter des Notars Ducloux ein Mordversuch ausgeübt. Es gelang der Frau, durch das Fenster zu entfliehen. Ein Thäter ist verhaftet.

Auf den Zeugnissen der Schülerinnen der Mädchenprimarschule in Bern ist folgender geistreicher Bormerk zu lesen: „Dieses Zeugniß ist nach Austritt aus der Schule sorgfältig aufzubewahren, da es bei der Rekrutenprüfung vorgelesen werden muß!!!“

Zürich. Letzter Tage wurde Herr Professor Dr. Krönlein von Zürich nach Ragaz gerufen, was nicht selten sein mag, aber mit einem Extrazug der Eisenbahn, was schon weniger häufig vorkommen dürfte.

Zwei von Basel heimkehrende Zürcher Turner erkrankten beim Baden am See.

Luzern. Bundespräsident Deucher konferirte letzten Samstag Vormittags in der Mariahilfsangelegenheit mit den Herren Schultheiß, Schwyder, Fischer und Dr. Segeffer. Die Konferenz dauerte bei 1 1/2 Stunde.

Mariahilf. Es bestätigt sich, daß am Samstag (den 24. Juli) Vormittag Hr. Bundespräsident Deucher mit drei Mitgliedern der Regierung im Sitzungssaale derselben konferirt hat. Uns ist es aber nicht gelungen, das Resultat der Besprechung in Erfahrung zu bringen, da einerseits die Verhandlungen noch nicht geschlossen und andererseits Diskretion darüber zu wahren scheint.

Dagegen vernehmen wir von Seite des Dirigenten der Luzerner Altkatholiken die ungeheuerlichsten Ansprüche, die derselbe am Tage nach der Sempacher Feier dem Vertreter des schweizerischen Bundesrathes mit der Wärme heiligen Ernstes

gemacht haben will. Auf der Basis eines Neubaus soll das Stift im Hof einen werthvollen Bauplatz abtreten, den die Altkatholiken gegen einen andern mit dem Stadtrath abtauschen würden. Die katholische Kirchengemeinde hätte den Orgelbau von Fr. 90,000 an die Präbendaten auszuhandeln und diese Summe bis auf Fr. 200,000 zu ergänzen zum Zwecke der Erstellung einer altkatholischen Kirche. Würde diese aber weniger kosten, so hätten die Katholiken den Minderbetrag nicht zu leisten; einen allfälligen Mehrbedarf dagegen müßten die Altkatholiken tragen. Diese verlangen zudem jährlich 25—30 Orgelkonzerte in der Hofkirche abhalten zu dürfen, um aus deren Ertrag ihren Sigrift und Organisten salariren zu können!

Solche und ähnliche Friedensbedingungen stellt unser altkatholischer Brennus an Senat und Volk der römisch-katholischen Gemeinde!

Die Antwort der Letztern wird auf der Hand liegen! Die Sempacher Festimmung hat veranlaßt, der Führer der Altkatholiken mag nach dem kurzen Friedenstraum das Werk der Zerstörung vollbringen und die Obstruktion auf allen eidgenössischen Linien wieder eröffnen. — (Waterl.)

Solothurn. In Solothurn schossen zwei Brüder nach der Scheibe. Ein Cadett aus Biel wollte ihnen einen Handgriff weisen, ging vor der Mündung vorbei und wurde von dem unerwartet losgehenden Schusse tödtlich in's Herz getroffen.

In der schönen Klosterkirche zu Maria Stein tritt der Gräul der Verwüstung täglich mehr zum Vorschein. Die Fresken im Schiff sind, wie bekannt, zum Theil heruntergefallen, weil es hinunterregnete. Bei der jetzt stattfindenden Reparatur zeigt es sich, daß der Schaden fast unverbesserlich ist, indem auch eines der Bilder der Kirchenväter unmöglich so hergestellt werden kann, daß es zu den übrigen paßt. Die Klosterwandalen sind aber im katholischen Kanton Solothurn noch immer hoch in Kurs.

(„B. Volksblatt.“)

Basel. Sonntagsruhe. Eine Anzahl Apotheker in Basel hat sich geeinigt, abwechselnd ihre Geschäfte an den Sonntagen geschlossen zu halten. Man gedenkt jeden Samstag in den Zeitungen anzuzeigen, welche Apotheken offen stehen, und an den Thüren der geschlossenen Apotheken auf gedruckten Zetteln mitzutheilen, welches die nächste geöffnete Apotheke ist.

St. Gallen. Vom eidgenössischen Sängerfest. In der Festhalle sind während des Festes im Ganzen 52,000 Flaschen Ehren- und Festwein getrunken worden. In der Bierhall wurden im Ganzen 13,500 l Bier ausgeschenkt. Behufs Vergleichung mag die Notiz interessieren, daß im Jahre 1856 im Ganzen 75 Saum d. h. also 7,500 Maß oder 15,000 Flaschen konsumirt wurden, wozu noch zirka 400 Flaschen Champagner kamen. Den größeren Dimensionen des Festes entsprechend ist also auch der Weinverbrauch in erklecklichem Maße gestiegen. Der diesjährige Champagnerkonsum einzig dürfte, was wenigstens die Festhütte betrifft, fast oder ganz auf Null herabgegangen sein.

Gewarnt wird vor der gegenwärtig viel kolportirten „Kulturgeschichte des deutschen Volkes“ von Dr. Otto Henne am Rhyn. Der Verfasser jener Kulturgeschichte, gegenwärtig st. gallischer Staatsarchivar, ist ein Freimaurer und einer der hervorragendsten freimaurerischen Schriftsteller.

Margau. Abt Basilin von Einsiedeln kleidete Sonntags, den 11. Juli 8 Notizen, die ersten seit 20 Jahren, im Kloster Fahr ein.

Das „Zof. Tagbl.“ schreibt: „Aus dem Klostervermögen will nun Alles zehren. In einer landw. Versammlung in Baden stellte einer den Antrag, es sei aus einem Theil desselben ein Reblausfond zu gründen. Die guten Mönche haben wohl nicht daran gedacht, daß man aus ihrem Gute noch Fonds zur Vertreibung der Läuse stiften werde. Die Kultur macht riesige Fortschritte!“

Das schweizerische Taubstummenfest wird

am 1. und 2. August im Hotel „Rösti“ in Narau abgehalten. Am Sonntag findet die Begrüßung der schweizerischen Gäste durch den aargauischen Verein statt. Nachmittags werden Verhandlungen über Vereinsangelegenheiten gepflogen. — Stille Nebner, stilles Fest.

Neuenburg. Ein neuer Reblausheerd ist im Gemeindebezirk Colombier (Favotte), unterhalb Villaret, von der dortigen lokalen Reblauskommission entdeckt worden. Die betreffende Stelle umfaßt etwa hundert Rebstöcke; man glaubt, daß in der Nähe noch weitere von dem Insekt infizierte Stellen aufgefunden werden.

Den neuesten Nachrichten zufolge, verbreitet sich die Phylloxera in den hiesigen Reben in erschreckender Weise.

Ausland

Frankreich. Während französische Regierungsdirektoren konsequent in Abrede stellen, daß Tonkin aufrührerische Bestrebungen verrathe, meldet in Paris eingetroffene Privatnachrichten, daß sich das ganze obere Tonkin in einem Zustande vollständiger Anarchie befinde. Schwärmen von Freibeutern schwärmen um Langson und zeigen außerordentliche Unternehmungslust. Dieselben bestehen fast ganz aus frühern regulären chinesischen Soldaten.

Bayern. Wie bekannt hat Kardinal Jakobini den päpstliche Nuntius in München beauftragt, mit Bezug auf einen Passus in dem jüngsten Schreiben des Prinzregenten an Hr. von Luz von der bairischen Regierung Erklärungen zu verlangen. Der Nuntius hat nun geantwortet, daß, als der Prinzregent in jenem Schreiben von den „höchsten Behörden“ der katholischen Kirche sprach, er nicht den Papst im Sinne hatte. Er fügte hinzu, der Prinzregent habe versprochen, für die Interessen der kathol. Kirche in Bayern mit dem Vatikan ein Abkommen befriedigender Natur zu vereinbaren. Also ein kleiner Rückzug!

Leipzig. Ein großes Feuer hat am 25. ds. auf dem Bahnhöfen gewüthet. Der Güterbahnhof und der Ankunfts- und Verkehrs-schuppen sind gänzlich niedergebrannt.

Oesterreich. Der berühmte Anatom Prof. Hyrtl stiftete in Mödling ein Waisenhaus, ein Stiftungshaus, eine Volksschule und eine Kirche zum Betrage von 130,000 Gulden.

Italien. Pfarrer Lanci in Guastamerli erhielt während des Gottesdienstes in dem Momente einen Schuß durch die Brust, da er gegen das Volk sich kehrend „Orate fratres“ sprach. Der Mörder, ein Bauer, ist verhaftet.

Der Galeerensträfling Cipriani wurde bei den Ergänzungsahlen abermals in Ravenna und Forli zum Abgeordneten gewählt.

England. 26. Juli. Bei der Zusammenkunft mit Salisbury erklärte Hartington, er werde ihn in der irischen Frage unterstützen, fordere aber von Salisbury, daß er kein dießbezügliches Gesetz einbringe, ohne vorgängige Uebereinkunft. Die „Times“ bedauert, daß Hartington nicht einwilligte, in das Kabinet einzutreten, und sagt, Salisbury habe Hartington sogar die Minister-Präidentschaft angeboten, demnach ihm eine übergeordnete Stellung einräumen wollen.

Kanton Freiburg

Kantonale Piusversammlung in Marches.

Bevor wir das definitive Programm für die Piusversammlung in Marches haben, sind wir doch im Stande, die Hauptlinien desselben bereits mitzutheilen.

Ankunft der Extrazüge in Boll zwischen 7 und 8 Uhr.

Um 8 Uhr Abreise von Boll in gemeinsamem Zuge, mit den Musikern, und Fahnen, zu Fuß und auf bekränzten Wagen, betend und Pieder singend.

Um 9 Uhr Ankunft in Broc; Durchzug durch das Dorf Broc der Gnadenkapelle Marches zu.

1/2 10 Uhr Nachher Gene Deutchen un und Beschüss

Um 1 Uhr Französischen die Deutschen gebung. To

Die auferk hindern nicht in der Gnade kann.

Vor Aufst Rückkehr wo Zug nach B

Die Selt Vereinskahne Wagen sich z schön verzier Pfarrei auf

Billete für gasse Nr. 13

Der Jah in nächter Preis hin v

2 Fr. 50 C

P. Ciemei Freiburg, ist der freien k

(Frankreich)

Simplonb tilgungskasse

trägt, einen einer darleh fonds für

Der Verw bank hat, w erklärt, die

eines Bank schaffung de erforderlicher

Zu diesem sichtlich alle plan ausge

der Waadtl Freiburger

ausschließl namentlich nehmen des

für die St lungene Un anleihen wa

Schöpfung. Aus zuve rigen auch

sei bereits Verwaltung plon und ein

und Ganzen als empfehl

Senesbez 20 Minuten

ist in der E scholungsp geschäftlicher

wärtige Be Mühe und diese Heilan

orte zu ma Wäldchen v in das Sa

bänke, von überraschen und die nä

der Thalsh an einem h sobald man

genommen mannigfalti die feiner

und den R erquicht hat lang orden

auch neu g Eine freun macht den

und damit den Körper Stoff zur nehmende für allerle

1/2 10 Uhr Messe im Freien bei der Kapelle. Nachher Generalversammlung im Freien, für die Deutschen und Französischen getrennt; Reden und Beschlüsse.

Um 1 Uhr Bankett und Mittagessen, die Französischen in der Kantine und Umgebung, die Deutschen im neuen Schutzbach und Umgebung. Loaste und Reden.

Die außerhalb der Kapelle gehaltenen Reden hindern nicht, daß während des ganzen Tages in der Gnadenkapelle abwechselnd gebetet werden kann.

Vor Aufbruch ein Nachmittagsgottesdienst. Rückkehr wo möglich wieder in gemeinsamem Zug nach Boll.

Die Sektionen und Musiken mögen ihre Vereinsfähnen mitnehmen und jene, welche auf Wagen sich zur Versammlung begeben, dieselben schön verzieren mit Angabe des Namens der Pfarrei auf einer Aushängtafel.

Billete für das Bankett können in der Reichengasse Nr. 13 eingelöst werden zu 2 Fr. 50.

Der Fahrtenplan für die Extrazüge wird in nächster Nummer veröffentlicht werden. Der Preis hin und her wird jedenfalls nicht über 2 Fr. 50 Cent. zu stehen kommen.

P. Clemenç Cosandey, Dominikaner von Freiburg, ist als Lehrer an die theol. Fakultät der freien katholischen Universität von Angers (Frankreich) berufen worden.

Simplonbahn. Der Vorstand der Schuldentilgungskasse hat die Direktion der Bank beauftragt, einen Finanzplan auszuarbeiten im Sinne einer darlehensweisen Verwendung der Bankfonds für das Simplonunternehmen.

Der Verwaltungsrath der Freiburger Tilgungsbank hat, wie die „Liberté“ berichtet, sich bereit erklärt, die Initiative zu ergreifen für Gründung eines Bankkonsortiums, welches mit der Beschaffung der für Erstellung der Simplonbahn erforderlichen Geldmittel beauftragt werden soll. Zu diesem Behufe habe er bereits einen voraussichtlich alle Interessenten befriedigenden Finanzplan ausgearbeitet. Letzterer ist, wie wir aus der Waadtländer Presse erfahren, das Werk des Freiburger Advokaten Kenebey, der sich beinahe ausschließlich mit derartigen Operationen und namentlich mit denjenigen betreffend das Unternehmen des Simplondurchstichs beschäftigt. Das für die Stadtgemeinde Freiburg glänzend gelungene Unternehmen des bekannten Prämienanleihen war in der Hauptsache ebenfalls seine Schöpfung.

Aus zuverlässiger Quelle haben wir im Uebrigen auch vernommen, das Simplon Projekt sei bereits von einflussreichen Mitgliedern des Verwaltungsrathes der Suisse-Occidentale-Simplon und einzelner Kantonsregierungen im Großen und Ganzen als sehr wohl ausführbar und sogar als empfehlenswerth bezeichnet worden.

Sensebezirk. (Eingefandt.) Das Bad Bonn 20 Minuten vom Bahnhof Düdingen entfernt, ist in der That ein herrlich gelegener Ruhe- und Erholungspunkt nach den Sorgen und Mühen geschäftlichen Lebens der Wochentage. Der gegenwärtige Besitzer, Herr Hogg, hat aber auch keine Mühe und keine finanziellen Opfer gescheut, um diese Heilanstalt zu einem reizenden Erholungs-orte zu machen. Schon bevor man das schattige Wäldchen verläßt, welches man beim Hinabgehen in das Saanethal durchzieht, findet man Ruhebänke, von denen aus der Spaziergänger einen überraschend schönen Ausblick auf die Badanstalt und die nächste Umgebung genießt. Endlich auf der Thalsole angelangt, fühlt man sich, namentlich an einem heißen Sommertage, ordentlich erquickt, sobald man in einer der kühlen Lauben Platz genommen hat, und wenn man erst aus den mannigfaltigen Genüssen von Küche und Keller die seiner Börse jugende Auswahl getroffen, und den Körper noch durch ein stärkendes Bad erquickt hat, so fühlt man sich einige Stunden lang ordentlich wohl und wie neugeboren, aber auch neu gestärkt zu frischer Wochentagsarbeit. Eine freundliche und aufmerksame Bedienung macht den Aufenthalt über alle Maßen angenehm, und damit die Gäste in der Lage sind, nicht nur den Körper zu erquicken, sondern auch sonst noch Stoff zur Unterhaltung finden, hat der unternehmende Besitzer mit größter Zuverlässigkeit für allerlei Spiele und sogar für die Freude

eines Schützenfestes im verjüngten Maßstabe gesorgt. Allerdings donnert bei diesem Beschießen nicht etwa die todbringende Nationalwaffe, wohl aber zwischen die aus dem Flobertstutzen losgeschossenen Bolzen durch die Luft und treffen zahlreich in die Scheibe, so daß recht ansehnliche Naturalgaben (eine Uhr, ein Handküscherchen, ein Photographiealbum, Schinken, Zigarren, Kaffeeservice, Flaschen Wein u. s. w.) zuletzt das Herz der sieggetrübten Schützen erfreuen.

Wenn wir die Aufmerksamkeit unserer werthen Leser neuerdings auf diesen, bei Stadt- und Landbevölkerung gleich sehr beliebten Vergnügungs- und Erholungsort lenken, so geschieht es namentlich in der wohlgemeinte Absicht, dem Publikum ins Gedächtniß zurückzurufen, daß man durchaus nicht nothwendig hat, an einem Sonntage sein Geld außer Landes zu tragen, um sich ein erlaubtes Vergnügen zu gönnen, sondern daß man das Gute und Schöne ganz in der Nähe haben kann.

Nebenbei bemerkt, ist gerade gegenwärtig das reizend gelegene Bad Bonn als Heilanstalt recht gut besucht oder besetzt, was wir dem unternehmenden Besitzer, Herrn Hogg, von Herzen gönnen mögen, nachdem derselbe kein Opfer gescheut hat, die rühmlichst bekannte Heilanstalt aufs Beste für alle Körperlichen, aber auch für die religiösen Bedürfnisse durch Restaurierung der ehrwürdigen Kapelle auszustatten. Es ist also nur recht und billig, wenn das Publikum von Stadt und Land dem Grundfay huldigt: „Ehre, wem Ehre gebührt“, und diese Perle unter den vaterländischen Heilanstalten und Erholungsorten recht zahlreich mit seinem Besuche beehrt.

Anmerkung der Redaktion. Wir begrüßen diese Anregung, das erlaubte Vergnügen und die, Jedermann zu vergönnende Erholung im eigenen Lande zu suchen, statt z. B. mittelst sogen. „Vergnügungszüge“ ohne Ruhe und Raht außer Landes zu fahren. An angenehmen Erholungsorten hat die Umgebung von Freiburg keine Mangel; wir wollen hier nur noch an das „Kleine Bad“ in der Nähe von Pfaffen und an das „Schwarzenseebad“ erinnern, lauter Ausflugsorte, welche, gleich dem „Bad Bonn“, ohne große Anstrengung erreicht werden können.

Saanebezirk. In Obenens ist Johann Nikolet, Alt-Friedensrichter von Prez und Alt-Großrath, gestorben.

Er war ein Mann von entschiedener katholischer Richtung und hat sich um seine Gegend sehr verdient gemacht. R. I. P.

Seebezirk. Mit Freuden vernehmen wir, daß der Gemeinderath von Murten beim Banquet des Freiburgerischen Erziehungsvereins 50 Flaschen Ehrenwein offerirt hatte.

Brojebezirk. Ein schreckliches Unglück hat sich Montag Abends in Dombidier ereignet. Sechs Personen aus dem Dorf arbeiteten auf dem Felde und von einem Gewitter überrascht wollten sie eiligst nach Hause eilen. Plötzlich fiel der Blitz mitten unter sie und alle wurden zu Boden geworfen. Fünf von ihnen, worunter eine schwer verletzt, konnten sich wieder schnell erheben, aber die sechste, ein Mädchen von 20 Jahren, gebürtig aus dem Kanton Bern, Reber mit Namen, wurde todt aufgehoben. Die verwundete Person, Mad. Reber, ist an einem Bein verletzt, hat einige Zähne ausgerissen und den Kinbacken verrenkt. Die sechs Personen liefen in einem Fußpfad naheinander; das getödtete Mädchen war das dritte in der Reihe, die verletzte Frau das letzte; die zwischen beiden Befindlichen waren nicht verletzt.

Fohlenstutenschau von 1886. Der Konkurs für Fohlenstuten, in Begleitung ihres Fohlens vom Jahre, ist, wie folgt, für das Jahr 1886 festgesetzt worden:

Montag, den 16. August, um 8 1/2 Uhr Vormittags, in Remund, für den Glanebezirk.
Dienstag, den 17. August: 1. Punkt 8 Uhr

Morgens, in Murten, für den Seebezirk; die Stutenschau dauert bis 9 1/2 Uhr; 2. um 2 Uhr Nachmittags, in Stäfs-am-See, für den Brojebezirk.

Mittwoch, den 18. August, um 8 1/2 Uhr Vormittags, auf der Schützenmatte in Freiburg, für den Saane- und Sensebezirk.

Donnerstag den 19. August, um 8 1/2 Uhr Vormittags, in Boll, für den Greyerz- und Glanebezirk.

Zu diesem Konkurs werden diejenigen Fohlenstuten zugelassen, welche durch ausgewachsene, im Kanton im Laufe des Jahres 1885 prämirte, und mehr als 3 Jahre alte Zuchthengste beschält worden sind; diese Stuten müssen in Begleitung ihres Fohlens vom Jahre vorgeführt werden.

Die Richtigkeit jedes einzelnen Falles ist durch einen Ausweis des Besitzers des Zuchthengstes, der zur Beschälung zugelassen wurde, zu bestätigen, und vom Viehinspektor, sowie vom Oberamtmann des Wohnbezirks amtlich zu beglaubigen.

Jeder Viehzüchter, der eine Fohlenstute vorführen will, hat den mit den verlangten Unterschriften versehenen Ausweis vorzuzeigen, widrigenfalls das Thier von der Stutenschau ausgeschlossen wird. Die vorgeschriebenen Formulare können von den Oberamtskanzleien bezogen werden.

Gemäß des Artikels 2 des Beschlusses vom 29. Dezember 1885 betreffend Zulassung der Stutenfohlen zur kantonalen Viehschau, werden zu dem gegenwärtig in Frage kommenden Konkurs einzig und allein nur solche Stuten zugelassen, welche von der Kommission bei den im Januar und Februar 1886 abgehaltenen Inspektionen besonders gekennzeichnet worden sind.

Fohlenschau.

In Gemäßheit des Artikels 2 des Bundesreglements vom 27. Februar 1883 bezüglich der, von der Eidgenossenschaft zuerkannten Prämien für die, zur Zucht geeigneten Fohlen, — wird die diesjährige Fohlenschau in folgender Weise abgehalten werden:

In Freiburg, am Mittwoch, den 18. August, um 2 Uhr Nachmittags, auf der Schützenmatte, für den Saane-, Sense-, Broje- und Seebezirk; in Boll, am Donnerstag, den 19. August, um 2 Uhr Nachmittags, für den Greyerz-, Glane- und Wisibachbezirk.

Zu dieser Fohlenschau werden diejenigen, 1 bis 4 Jahre alten Fohlen zugelassen, von denen die Bestätigung vorliegt, daß sie von solchen Hengsten abstammen, welche mittelst eidgenössischen und kantonalen Beiträgen aus dem Auslande eingeführt wurden.

Laut Bundesbeschluss vom 6. Februar 1885, welcher den Artikel 7 des vorerwähnten Reglements abändert, können die 1 bis 2 Jahre alten, die Klasse A bildenden Fohlen zweimal prämiriert werden, d. h. sowohl im Alter von einem Jahre, als auch im Alter von zwei Jahren; außerdem kann ihnen noch in der Klasse B, nämlich im Alter von 3 bis 4 Jahren, nach bisher üblichem Vorgehen, eine Prämie zuerkannt werden.

Die Geburtszeugnisse, — Auszüge aus den Büchern des freiburgischen Vereins für Pferdezucht — sind zulässig, wenn sie mit der, vom Oberamtmann beglaubigten Unterschrift des zuständigen Viehinspektors versehen sind.

Die Pferdezüchter, welche an den oben erwähnten Konkursen sich theilnehmen wollen, werden hiermit eingeladen, bis Samstag, den 14. August nächsthin, Abends 6 Uhr, auf dem Oberamte ihres zuständigen Bezirkes sich einschreiben zu lassen, und gleichzeitig die für die Zulassung zum Konkurs notwendigen Ausweischriften daselbst vorzuweisen.

Die Thiere, welche zu der für die Eröffnung der Konkurs festgesetzten Stunde nicht vorgeführt sind, werden von der Schau ausgeschlossen.

Hengstenschau.

Die Hengstenschau wird zur gleichen Zeit, wie die Inspektion der Fohlenstuten, im Januar 1887, stattfinden.

Ganz seidene Spitzenstoffe em. 70 br. (schwarz u. crème) Fr. 2 45 b. Fr. 52 50 (Chantilly, Guipure und echte Schweizer Stiderei) versendet meter- und stückweise das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg, Zürich. (O 516)

Oeffentliche Steigerung.

Der Gerichtspräsident des Sensebezirks, wird am Mittwoch, den 4. August 1886, von 9 Uhr Vormittags an, die der Geldtagsmasse Emmenegger angehörenden Mobilien und Fahrschaften, bestehend in Haus- und Feldgeräthschaften, 3 Schweine, 1 Zuchstier, 1 Kuh, Kinder und Kälber, 2 Pferde u. s. w., sowie die Kornblume von circa 6 Zucharten, gegen baare Bezahlung im Tromoos, Gemeinde St. Ursen, an eine öffentliche Verkaufssteigerung setzen lassen. Tafers, den 23. Juli 1886. (O 517) Der Gerichtsschreiber: Neuhaus.

Die besten Gesundheitskuren macht man mit dem Apoth. J. P. Mosimann'schen Eisenbitter. Siehe heutiges „Inferat.“ (H. 1865 Y.) (O 489)

Anzeige.

Frau Adele Willard, Hebamme in Freiburg, zeigt ihrer werthen Kundschaft an, daß sie ihre Wohnung an die Lausannen-gasse Nr. 112, zur „Viene“ verlegt hat. (O 514) (O Fr. 791)

Stelle-Gesuch.

Ein junger Jüngling, der drei und ein halbes Jahr in der Lehre als Wagner gewesen ist, möchte gerne bei einem tüchtigen Meister, um das Wag-nereihandwerk gründlich auszulernen, eintreten, und verspricht mit einem geringen Lohne sich zu begnügen, fleißig dem Meister zu gehoramen und ihm unterthänig zu sein.

Nähere Auskunft ertheilt Dross Füssli und Cie., Hochzeitergäßchen Nr. 69, Freiburg. (515)

Anzeige an die Landwirthe.

Unterzeichneter nimmt von heute an, Wolle zum Spinnen im Vohn und zur Tuch- und Halbwoollentuch-Anfertigung an:

Peter Oberfon

bei der großen Drathbrücke nächst der Wirthschaft zu den „Rehgern“ in Freiburg. (O 508)

Zum Vermiethen.

In der Nähe von Tafers eine Wohnung mit Garten und Pflanzland. (O 518)

Zu erfragen im Restaurant, Tafers.

Gesucht:

Wir suchen Wiederverkäufer für den Verkauf von Supräquiritöl (Carbolineum). Gute Provisionen. Adresse an:

Presser's Carbolineum-Lager

(O Fr. 1,931) Stadelhoferstr. 25
(O 516) St. Urbangasse 2, Zürich.

Käse-Steigerung.

Der Gerichtspräsident des Seebezirks wird Donnerstag, den 29. Juli 1886, Nachmittags 2 Uhr im Käsegebäude in Gulselmuth, circa 90 Stück Käse an eine öffentliche Steigerung bringen. Der Gerichtsschreiber-Substitut: (O 512/74) Hans Gaberell.

Anzeige.

Der Unterzeichnete J. Oberholz, Schlosser in Freiburg, hat die Ehre seiner zahlreichen Kundschaft in der Stadt und auf dem Lande, sowie dem allgemeinen Publikum anzuzeigen, daß vom 25. Heumonat an seine Schlosserwerkstätte in das Erdgeschoss des Hauses Nr. 213, Präfectur-gasse, verlegt wird, und daß er fortfahren wird, wie früher, alle Arbeiten, die das Schlosser-handwerk betreffen, anzunehmen, wie Gebäulichkeiten, Kochöfen, Deckengeländer Grab-umfassungen, u. s. w. Es empfiehlt sich bestens: J. Oberholz, Schlosser, (O 513) Präfecturgasse Nr. 113, Freiburg.

Verkaufshalle zum (Bähringerhof) in Freiburg.

Vollständige Liquidation.

Alle Möbel, von Bettzeug, Kanapeen, Stühle, Tische aller Arten, wie auch alle künstliche Gegenstände, welche in diesem großen Magazin vorhanden sind, werden von heute an, zu äußerst billigen Preisen verkauft. (O 395)

Eisenbitter

von Dr. Schärz & Cie. Gutenberg Amtlich geprüft.

Ausgezeichnetes Heilmittel gegen Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände. Ist auch für den schwächsten Magen leicht verdaulich. Depot: Karl Vapp, Droguerie Freiburg.

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITE
PREPARATION INSTANTANEE

ADELRICH BENZIGER & Co.
EINSIEDELN
Päpstliche Anstalt für kirchliche Kunst und Industrie.
Fabrikation und Lager
von Kirchenparamenten und Ornamenten.
Stoffe - Broderien - Posamenterien - Leinen - Artikel in Gold,
Silber und Bronze - Bildnerei und Malerei.

(OF 1,588)

(O 151)

Eisen-, Metall- und Eisenwaarenhandlung

von Rauch & Komp., in Freiburg, Lindenplatz und Bahnhofstraße.

Große Liquidation

in Folge der Geschäftsaufgabe, und daher von heute an

Verkauf aller Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kein anderes Geschäft ist in der Lage, ebenso günstige Kaufsbedingungen zu gewähren.

Da der Ausverkauf endgültig beschlossen und unwiderruflich ist, wird das Publikum höflich eingeladen, diese günstige Gelegenheit zu benutzen. — Alle Artikel sind erster Qualität. — Größeren Ankäufen wird bedeutende Preisermäßigung gewährt.

(O 481)

Rauch & Komp.

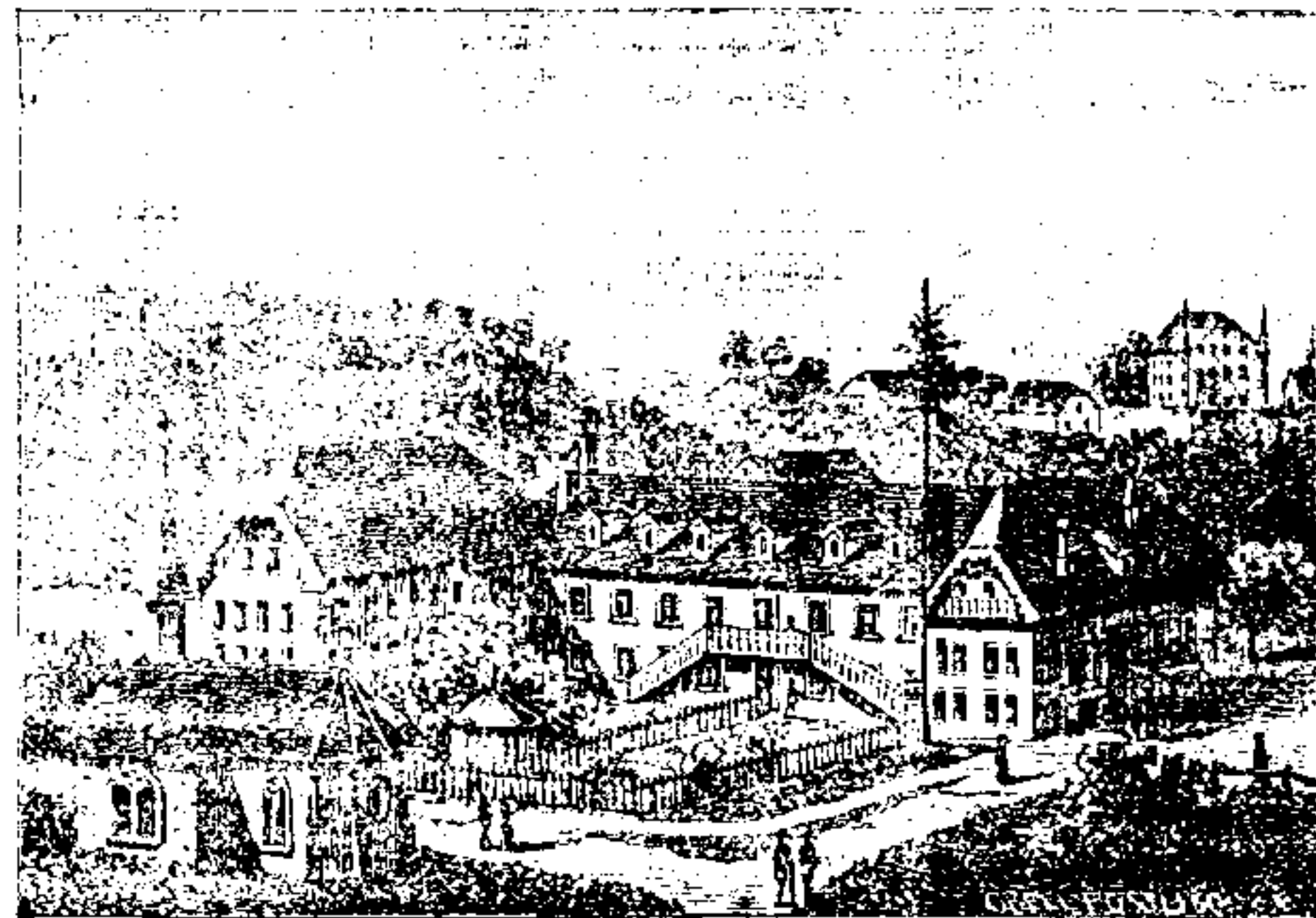
Bäder von Bonn

bei Freiburg, Schweiz

20 Minuten entfernt von der Station (Guin) Pädlingen.

Eröffnung, den 15. Mai 1886

Schwefelhaltige
alkalische
eisenhaltige
Trinkwasser
Bäder,
Douchen
und
Schöpfen
Baderabonnement
zu reduzierten
Preisen.



Wagen am
Bahnhof von Dadingen
Spaziergänge in
Wäldern
Schattenplätze,
mildes
und gesundes
Klima
Geeigneter
stiller
und ruhiger
Aufenthalt
für
Reconvalescenten

Dieses große Etablissement (70 Zimmer) schon früher bestens bekannt durch seine ausgezeichneten Quellen, ist wieder bestens hergestellt und durch seinen Besitzer Herrn Hogg, auf guten Fuß gestellt, wo man (ohne Luxus und unnütze Kosten) sich aufs bequemste aufhalten kann. Angenehmes Familienleben, Platz, geräumige Zimmer, Speisen und Getränke erster Qualität.

Preise: Table d'Hôte 1 Klasse Fr. 5. — 2. Klasse Fr. 4 per Tag. Zimmer und Pension. Mässliche Kost 3 Franken per Tag.

Reizende und bemerkenswerthe Lage, am Ufer der Saane, Brückensteg und Schiff gegenüber den beiden interessanten Schlösser vom großen und kleinen Wivers. Angenehmer Ort für Ausflüge von Schulen, Vereinen Familien u.

Gottesdienst in der Kapelle. — Forellen und andere Fische zu jeder Zeit.

Ruhige schöne Zimmer mit neuen Möbeln. (O 322)

Dr. des Etablissements: Herr Favre von Freiburg.

Das unentbehrlichste Hausmittel

Ist der Eisenbitter von Johann P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. In allen Schwächezuständen (speziell Magen-schwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht) ungemein stärkend und überhaupt zur Auffrischung der Gesundheit und des guten Aussehens unübertrefflich. Alt bewährt. Auch den weniger Bemittelten zugänglich, indem die Flasche zu 2 Fr. 50, mit Gebrauchsanweisung, zu einer Kur von 4 Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen. Depots in den Apotheken; Freiburg: Borchard und Burgknecht; Murten: Wegmüller; Remund: Kobaden; Boll: Gamin; Albtigen: Zürich, Regt; Wimmenswil: J. J. Schaller, Regt. (H 1864 Y) (O 488.)

Offene Stelle

für 1 guter Steinbauer und 2 bis 3 Maurer bei Jos. Perler, Maurermeister in Wünewyl. (O 511)

Schmigel in Albligen, Sonntag, den 1. August.

Anfang um 1 Uhr Nachmittags. Es ladet freundlichst ein: Brühlhardt, Wirth. (519)



Waldung
Bahnhofstraße.

an
gewähren.
ist, wird das
Artikel sind erster
& Komp.

Wagen am
Bahnhof von Dädlingen
Spaziergänge in
Wäldern
Schattenplätze,
mildes
und gesundes
Klima
Geegneter
stiller
und ruhiger
Aufenthalt
für
Reconvallescenten

ine ausgezeichneten
guten Fuß gestellt,
Angenehmes Fa-

mer und Pension.
Schiff gegenüber
Ort für Ausflüge

eder Zeit.
(O 322)

tel

Aus den feinsten
(speziell Wagen-
und überhaupt zur
benährt. Auch den
haken; Freiburg:
; Wolf: Gavin;
1864 Y) (O 488.)

Abiligen,
August.
mittags. Es ladet
t, Wirth. (519)

Schule und Haus.

Die Lehrerkonferenzen
der deutschen katholischen Lehrer des St. Freiburg.
(Fortsetzung.)

1850. Juni 25. Klaffen. Keine Angabe über die Zahl der anwesenden Lehrer. Thema: Warum konnte die alte Schule nicht gedeihen und wie muß die neue Schule beschaffen sein, damit sie gedeihen kann? Ref. Binden (Brünnsried).

Dezember 30. Zafers. Anwesend 16 Lehrer. Sekretär Hr. Wäber (Altorswyl). — Thema: Das Tabellenwerk von Scherr. Ref. Schwärli.
1851. März 24. Zafers. Anwesend 17 Lehrer. — Thema: Der Rechnungsunterricht in der Volksschule. Ref. Wächter (Brünnsried). —

Mai 19. Zafers. Anw. 12 Lehrer, Bestimmung: Unentschuldigtes Wegbleiben wird mit 5 Bussen geahndet. — Thema: Der Sprachunterricht in der Volksschule. Ref. Schwärli.
August 5. Zafers. Anw. 18 Lehrer. — Thema: Welches sind die Schönheiten und Vortheile des Schweizerlandes? Ref. Buntschin (St. Sphorster).

Oktober 8. Zafers. Anw. 18 Lehrer. — Keine nähere Angabe über das Thema.
1852. Februar 11. Zafers. Anw. 20 Lehrer. — Thema: Wie soll der Rechnungsunterricht in der Volksschule gelehrt und betrieben werden? Ref. Buntschin (Dädlingen). — Woche, Hr. Kaplan Meier wird zum Vizepräsident der Konferenzen ernannt.

Mai 10. Zafers. Anw. 20. Lehrer. — Bufe für unentschuldigtes Wegbleiben 70 R. — Keine Angabe über die Art des Themas.
August 10. Zafers. Anw. 15 Lehrer. — Thema: Der Sprachunterricht in der Volksschule. Ref. Schwärli.

November 30. Zafers. Anw. 22 Lehrer. — Thema: Welches sind die geeignetsten Mittel um die Kinder zum fleißigen Besuch der Schule anzuhalten? Ref. Buntschin (Dädlingen).

Eine berechnete Rechtfertigung.

Auf dem Lande ist es gleichsam ein geluchter Modestitel geworden, selbst bei nicht gerade schuldlosen Leuten, in allen Tonarten über allzuvielen und zu strenger Schulzeit loszuziehen, als könnte man die Kinder auch gar nicht mehr zu Haus- und Feldarbeiten verwenden. Da diese Leute lieber nur mit dem Tage als mit dem Jahre rechnen, so wollen wir heute eine kleine Jahresbuchrechnung anstellen. Das Geheß schreibt 40 Schulwochen mit 5 Schultagen vor. Das macht wohl 200 Schultage oder

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beifung

O. L. N. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg (Schweiz) M. V. X.

Gefühle eines Pilgers

bei der Wallfahrt zu

Unserer Lieben Frau von den Markten (Marches),

am 14. Juni 1886.

In grüner Bergeshalde,
Weit schimmernd über's Land,
Wo Markten ist's genannt.

Ein Kirchlein wunderlich,
Aus alter, alter Zeit,
Umweht von ihren Sagen
Umweht der Gotteskraft.

Dort, wo die feigen Höhen,
Ein dunkler Wald bekrönt,
Wo unten an dem Hügel
Der rasche Fluß erglänzt;

Da ruht's auf blumigen Rasen,
Ein kleiner Kirchlein,
Von Engeln umgeben,
In diesen grünen Räum.

Da ragt es in den Aether
Mit seinem Thürmlein hoch,
Von Lindengrün beschattet,
Ein trauriger Gaudiumstich.

Da, bei dem kleinen Kirchlein,
Da möcht ich immer sein,
Nicht immerfort da wohnen,
Denn Kirchlein an dem Main.

Wahr ärmlich scheint's von außen,
Still, einfach steht es da;
Doch drinnen ist's so lieblich,
Wie ich's noch nirgends sah.

Warum ist's da so lieblich?
Warum wohl ist's so schön?
Warum steht es mich immer,
Zum Kirchlein hinzugehen?

Ach soll ich dir's noch sagen?
Brauch noch ich's zu gesteh'n?
— Maria wohnt dorten —
Denn ist's so wunderbar!

Maria wohnt dorten,
Die reine Gottesmild,
Maria! ja Maria!
Des Christen Wonn' und Freud!

Viel Pilger sieht man wallen,
Denn zu dem Kirchlein klein,
Sie wollen zu der Mutter
Recht nach am Morgen sein.

Sie zieh'n mit Sang und Beten
Sind zu dem heiligen Ort,
Maria zu begrüßen
Hier mit des Engels Wort.

Dann winket vom Altare
Ihr allehuldig Bild;
Und segnet seine Lieben,
Auch grüßend hehr und mild.

Durch's kleine Kirchlein aber
Gleht leis ein flüsternd Weh'n.
Sind es wohl Engelschwärmen
Von hohen Himmelsböden?

Sie wollen wohl besingen
Die Gottesmutter rein
Wie möcht' in ihre Weisen
Ich auch da stumm ein.

Wie möcht' ich auch mitlingen,
Aus tiefer Brust hervor!
Wie möcht' ich mich erschwingen
Mit diesem Engelschor!

Sind zu Marias Throne,
Und zur ihr stehen hier,
Und küssen zu ihren Füßen,
Vor dienen für und für.

Doch was ist's das erklinget
Hier stets von Engelsmund?
— Ave! Ave! Maria!
— Begrüßt sei jede Stund! —

Begrüßt sei du Maria!
So laut's durch's Kirchlein hin,
Begrüßt sei du Maria!
Heil untrer Königin!

Und draußen auf der Linde,
Da schallt der Vögelin Sang,
Was ist's wohl das sie singen?
Was ist des Liebes Klang?

Und durch die Zweige riefet,
Ein frischer Wind dann leis,
Was rauschen wohl die Blätter?
Es ist Mariens Preis.

Ave! Ave! Maria!
Das ist der Vögelin Sang,
Das rauschen auch die Blätter
Sich mischend in den Klang.

Und drunten in dem Thale,
Du flücht der Pilger Schaar,
Ave! Ave! Maria!
Könt's hell hinauf und klar.

Könt's lauter immer lauter,
Könt's näher da und nah;
Da leuchtet sich manch' Auge,
Und weiß nicht wie's geschah.

Jetzt klingen an die Glocken,
Was läuten sie zur Stund?
Ave! Ave! Maria!
So ruft ihr eherner Mund.

Ave! Ave! Maria!
Könt's Echo selbst vom Wald.
Ave! Ave! Maria!
Kom Heil zum Thal es schallt.

Ave! Ave! Maria!
So rufe da auch ich,
Ave! Ave! Maria!
Begrüßt sei ewiglich!

Begrüßt sei und immer!
Begrüßt sei alle Zeit!
Begrüßt sei auch im Himmel,
Durch alle Ewigkeit!

So singen wir und singen
Auch in dem Kirchlein dein
Ave! Ave! Maria!
Preis untrer Königin!

Und vom Altare winket
Auch uns der Mutter Bild,
Wer könnte da nicht beten?
Siß uns Maria mild!

Zwei
Freib
Für die
Postumion
Der
und
Der
wunderlich
Zeit nach d
Kirchen-Ge
Notig:
„Eine
Ein reicher
gesetzt 1. für
aus der heil
man zur Zu
2. für jeden
das ma. in
nischen bürge
Katholischen,
kann, aus r
verheiratet
mit einer
nicht heirath
der mit ein
zu den To
18,000 Kreu
stelle 1000
als einen de
15,000 Kron
stelle bedingt
Rom gewese
Bibelspann
Maria und
9. für jede
Vertraut un
Doktor an
Was m
könnte 3. 2
das mir g
wäre es, r
neun Säge
gelehrt wa
Schrift na
aber in d
Für uns
hl. Schrif
Glaubens.
Doch u
Controver
nächt, der
„18,000 S
Weim e
jedem so
gewöhnlic
irgend ein
gelassen
Grund ge
Schotten
zu konstat
fanten 5
„Klein“
Redakteur
Paderbor
hannes
Kirchenzei
geforcht.

Sist uns! Sist uns Maria!
Amen. Sist ante grad!
Du gahst uns in das Leben
Und nimmst von uns den Tod.
Sist uns! Sist uns Maria!
Steh bei uns alle Zeit!
Wir wollen Dir auch danken
In alle Ewigkeit.
Komm! bleib bei uns
Ein solches Leben hier!
Kein Heil uns ohne
Ihns! Helfen wir uns mit.

Sa besten muß Maria,
Nicht andere kann sie heil!
Sie muß den Heilern geben
Ihns Stolz ihr gebill.
Maria hat geholfen,
Nimm mit es auch nicht fehn!
Nicht immer sieht das Kluge
Ihre Hande hat gelassen.
Denn hat getrost uns stehen
Für Seiner heil hand.
Ihns! Gnade nicht noch werlet.
Den letzten, leben wir!

Sie! Sie! Maria!
Sod immer stehst du!
Sist! Sist! Maria!
Sperre immer Mittern!

Sie hat trautes Mitleiden
Ihr am gerinen Mann!
Ihre stillschweigende Mutter!
Geschrieben muß es sein.
Doch sehen hat wir nicht,
Nimm stehst auf den Seim.
Das Herz bringt uns zu kommen,
Sinnig uns hehrzugen.
Doch, hoch so schallt ans Herz
Maria's heiliges Lied.
Sist! Sist! Maria!
So sang ich, als man sagte

Messitula.

(Bergparade und Schlupf)

Die Jahre kamen und gingen dahin im Stille.
Im Spreckammer des Klosters der Silberrien-
formen, eines der angesehenen Zitze dieses
Lebens in der Gegend, hatte eines Tages vor
manigen Jahren die hohe Iphone, fast majestätische
Gestalt einer Klosterfrau in weissen Ordensgewande
mit dem Schmucke, Strohflor vor einem so Jahre
alten Greis mit silberweißen Haaren und hat
dieselben mit ihremmühsamen Blicken um seiner
letzten Sagen.
Sittend vor immer Bewegung und mit einem
unbeschreiblich dautbaren Blick gegen den Himmel
legte der alte, ehrenwürdig ansehende Mann die
Hand auf den rechten Schenkel der gottgeweihten
Klosterfrau, welche den Blick des hochwürdigen
Gelehrten, der seinen Mund nicht von der heiligen
Stimmlichkeit ermahnt hatte für dieses Leben, und
aus deren Augen jene Dohheit des Glaubens, der
König und der Liebe sprach, welche die gött-
liche Gnade allein in des Menschen Herz und Seele
zu gießen vermag. „Karme Segensworte flüsterle
der Greis auf die Klosterfrau nieder.
Die Smeinde, hohe, staltliche Gestalt war die
Kriegerin des Klosters, die wohlwunderliche Frau
Maria Joserpha, geweihte Malburga Klosterfrau,
und der Greis war der pensionierte Jurist
Alfred Alkanhart, ihr Vater, welcher in seinem
achtzigsten Lebensjahre die weisse Kette aus Wohl-
machten im Schwabenlande in die ferne Schweiz-
gegend gemacht hatte, um noch einmal, bevor er
die Augen zum langen Schlafe für die Ewigkeit
schloß, in das fromme Mitleid seiner geliebten
„Messitula“ zu sehen.
„Ich, he hatte ihm ja die hohe, selige Freude
bereitet, Messitula nach seinem Sinne zu werden,
und zwar ganz aus selbstgütigen, nur von der
Gnade Gottes angeregtem Mitleide!
In der Stille der Jugend, mit reinem Herzen

hatte Malburga der Welt entzogen und legte das
Selbstbe des Schicksals, der Reifezeit und der
fernwichtigen Mennat ab, um in der frommen
geschiedenen Gestalt allein zu dienen und die aller-
seligste Jungfrau Maria und den heiligen Josef,
welche der Vater tragen durfte, recht innig
zu verehren. Ihre große Frommigkeit und Liebe,
für demütiger Geborgenheit und ihre seltsame Gabe
sich selbst, ganz besonders aber ihre seltsame Gabe
der Berechnung im Gebrauche, lenkte alsbald die
Aufmerksamkeit der Mitleidigen auf sie, weshalb sie
sich später dem Schicksal widmen mußte. Unglückliche
junge Damen aus den höchsten Ständen verbrachten
Malburga Joserpha ihre ferne geistliche Bildung und
besonders jene acht katolischen Gründe im Herzen,
welcher sich durch des Lebens Sturm und Weis
nicht vermindern läßt. Aber einmal so tief, klar,
fest und überzeugend von der katolischen Wahrheit
kennengelernt war, wie sie ihre Schwestern aus
dem eigenen Überzeugen heraus heraus unter-
richtete: der mußte ja von der Gnade Gottes ganz
verlassen sein, wenn er dennoch wandern würde
in seinem Glauben und seinen Mitleidigen.
Der achtzigjährige Greis nahm Mitleid von
seiner Messitula für dieses Leben und legte sich
zwei Jahre später, gerade an dem Jahrestage des
Mitleides von ihr, nieder für ewigen Ruhe, von
wo ihm und seiner längst verstorbenen Gattin
Gott eine frohliche Mitleidigung geben möge.

Sine Geschichte aus dem Leben

Bestimmlich gibt es in Malburga eine große
Menge Schulgenossen, welche in Mitleid der Größe
und Fruchtbarkeit des Lebens manchen adeligen
Jungen nicht nachsehen. In Mitleid dieses Jahr-
hunderts besaß ein Schüler einen solchen schönen
Vater von zwei Söhnen, von welchen der älteste
Jungen Genstand wurde. Theodor hatte die Theo-
nomie erlernt und sollte später der Besitzer des

Schulgenossen werden: Theodor studierte aber mit
Genehmigung seines Vaters an dem Gymnasium
zu M., um, wie man hoffte, später in den geis-
lichen Stand zu treten. Theodor hatte ein be-
deutendes Talent und studierte mit großem Fleiße.
Als er das Gymnasium abschloß hatte, fragte
sein Vater ihn, was er jetzt werden wolle, worauf
Theodor erwiderte, er habe Lust, Mitleidigen zu
studieren, um später als Arzt seinen Mitleidigen zu
nützlich werden zu können. Der Schluß hatte
nichts dagegen einzuwenden, worauf der Schluß
eine Universtität besuchte, an welcher nicht nur
sämmliche Professoren, sondern auch die meisten
Studenten ungläubige waren; er hörte bald
nicht allein medizinische, sondern auch philosophische
Vorlesungen und las Bücher, welche in der Religion
trotz machten. Die Folge war, daß er an Sonn-
und Feiertagen zuhause keine Kirche besuchte, weil
seine Kollegen ebenfalls den Kirchenbesuch unter-
ließen, und daß er schließlich den Stand verlor.
Als Theodor nach Verlauf eines Jahres nach
seinem Vater an Sonn- und Feiertagen in die
Kirche, damit derselbe von seinem ungläubigen
erfahren möge. Nachdem der Student zwei Jahre
hindurch an derselben Universtität studiert hatte,
so er nach Mitleid, um bald seine medi-
zischen Studien fortzusetzen. Bestimmlich ist diese
berühmt wegen des großen Spitals, welches der
König Karlus vor fast 100 Jahren, nämlich
sittet hat; da hier nicht allein fast sämmliche
Katholiken waren, so machte dies auf Theodor
ganz einen guten Eindruck, allein sein ungläubiger
Vater blieb. In Mitleid lernte er unter Mitleidigen
den Katholiken Mitleid B. aus Kosteng kennen,
welcher mit ihm dieselben Vorlesungen und Mitleid-
brarerien besuchte, denn bestimmt ist das Mitleid-
burger Mitleid bestimmt; Theodor achtete damals
nicht, welchen heilsamen Einfluß dieser ausgedeh-
nete Student nach etwa 20 Jahren auf ihn haben
würde.

Malburga Theodor etwa dreizehn Jahre an
dieser Universtität studiert hatte, bekam er einen
Brief von seinem Vater, welcher ihm meldete, daß
sein Bruder Theodor früher erkrankt sei und viele
Leid erfahren werde.
Theodor erwiderte, daß er ein zweiter Brief
welcher meldete, daß der Bruder gestorben sei und
Theodor sofort nach Mitleid zurückkehren müsse.
Diese Nachricht kam dem Studenten unwillkommen,
denn er hatte das medizinische Studium liebge-
nommen; aber er reiste in die Heimat. Der
alte Schluß sagte zu seinem Sohne: „Da Theodor
tobt ist, so lege ich mein ganzes Vertrauen auf
dich, als Helfer eines solchen Schulgenossen, auf
welchem du geboren bist, zu leben, als wenn du
als Doktor durch eine beschwerliche Behandlung
der Kranken deinen Lebensunterhalt verdienen
würdest.“ Der Sohn sah solches auch wohl ein
und erwiderte seinem Vater, daß er sich von jetzt

an mit allem Eifer der Mitleidigkeit widmen
werde, welche er von Jugend an gelernt habe.
(Schluß folgt.)

Schredliche Strafe Gottes.

aus Port-Grisabeth in der holländischen Kolonie
am Kap der „guten Hoffnung“ schreibt ein
Missionar:
Ein holländischer Wäcker sah zur Zeit eines
heiligen Gewitters unter der Herrada seines Hauses
und sah, wie der Mitleid verwehrend in seinen Augen-
berg fuhr und innerlich das Mitleid versörte,
woran er ein ganzes Jahr gearbeitet hatte. Hier-
über geriet der Mann in eine solche Wut, daß
er sein Gewehr nahm und einen Schuß gegen
den Himmel entpor abfeuerte, wobei er die Gottes-
lästerung aussprach, „er wolle diesen Vergott tobt
schicken.“
Rann 5 Minuten nachher traf ihn der Mitleid
und streifte ihn tobt nieder.
Nicht mehr! Dem Wäcker war kann die
Gruft zugeworfen, als ein Mitleid die Erde spaltete,
den Leichnam hinauswarf, und dessen Theile nach
allen vier Weltgegenden verstreute. . . . Schredlich!
Gott läßt seiner nicht spotten.

Der Falschere

Das unrichtige Ethe. (Der mehrfache Mitleid eines
Vergewaltigers stelle bei Gelegenheit seinen Regelmäßig
als Ethe in einem gegebenen Grade auf) Mitleid:
„So, meine Herrschaften, und hier habe ich nun das seltsame
Ethe, welches Sie je gehört haben. Wenn einer von den
Männern die Ohren haben will und will.“ — Mitleid
denn die Ethe keine Erinnerung. Es werden nun die
Menschliche Ethe sein Erinnerung. Es werden nun die
verheerenden Ethe gebracht und das Ethe antwortet auf
neben bereiten auf's prompte. Ethe mit Mitleid:
„Wiltst du einen Schmaus?“ — Ethe: „Ja, wenn Sie
es gut sein wollen.“

Der ungeladene Gast. Mitleid: „Ich habe euch be-
ruhen lassen, Mitleid, weil es im ganzen Ort heißt, ihr
habet die Sauger vom Mitleid gelassen. Was habt ihr
begonnen? — Mitleid: „Ich habe ein kleines
Besuch in den Sauger, denn ich habe schon zwei Jahre
nema in Mitleid kommen.“ — Mitleid: „So, so,
Mitleid, das habe ich bloß wissen wollen.“

Schlechte Mitleid. Ein mehrfach bekräftigter Mitleid-
hold ist wegen einer Mitleidbehandlung angeklagt. „Was,
mit er, ich soll dem Mitleid das Mitleid einlegen
haben? Ich möchte. Da muß die Mitleid schon einen
Sprung haben.“

Der Sonntagsernter. „Aber, Herr von Mitleid,
Sie wollen doch die Mitleid Mitleid Mitleid, und nun
reisen Sie nach rechts.“ Mitleid: „Mitleid will durchaus rechts
und ich werde mich doch mit dem Mitleid Mitleid nicht in
einen Streit einlassen.“